

denen wissenschaftlich abgefaßten Artikeln klar und überzeugend darlegen und dabei auch kein Blatt vor dem Mund nehmen, wenn die dunklen Epochen und unschönen Zeiten Hohenzollerns geschildert werden müssen. Hohenzollern und Sigmaringen sind auch mit der Geschichte der Schweizer Kapuzinerprovinz, mit der Geschichte der Bündner Wirren im Zusammenhang mit den konfessionellen Auseinandersetzungen verbunden durch den in Sigmaringen geborenen und spätberufenen *Kapuziner Fidelis (Markus) Roy* (*1577/78, † 1622). Diesen läßt *Otto H. Becker*, Oberarchivrat am Staatsarchiv Sigmaringen, in der Biographie bedeutender Persönlichkeiten Hohenzollerns mit einem Artikel über *Markus Roy - Der Heilige Fidelis von Sigmaringen* (447-449) nochmals auftreten. Dem interessierten Leser werden von Becker zur weiteren Vertiefung ausgesuchte wegweisende Abhandlungen über diesen Kapuzinerheiligen zum Teil neueren Datums angeboten. Der gleiche Verfasser setzte auch dem Geistlichen Rat *Thomas Geiselhart* (*1811, † 1891) mit einer biographischen Abhandlung (493-495) ein Denkmal, jenem Mann, dem es gelungen ist, trotz Kulturkampf das kirchliche Leben aufrecht zu erhalten und mit neuen, teilweise auch franziskanischen Inhalten zu füllen, darunter ebenso mit dem geglückten Vorhaben, die Bedeutung des Kapuzinerermartyrers Fidelis von Sigmaringen durch verschiedene Aktivitäten im Liebesdienst der sozial Randständigen und durch Förderung und Gründungen von mildtätigen Vereinen und Bildungsanstalten wie zum Beispiel Waisenhaus Nazareth und Studienheim St. Fidelis («Seminarium Fidelianum») neu hervorzuheben. Der heutige regional fortbestehende Fideliskult, mit dem das Identifikationsbewußtsein der Bevölkerung Sigmaringens und Hohenzollerns nach wie vor zum Ausdruck kommt, ist zu einem gewissen Teil auf die Persönlichkeit Geiselharts zurückzuführen.

Christian Schweizer

Alfonsa Egloff OSF (Menzingen); Paulus Maria Kälin OSF (Menzingen): In cruce salus. Mère Bernarda Heimgartner 1822-1863. Fondatrice et première supérieure générale des Sœurs de la Sainte-Croix, Menzingen, Suisse. Lucerne, Brunner S.A., 1994, 104 p., ill. - In cruce salus. Bernarda Heimgartner 1822-1863. Mitbegründerin und erste Generaloberin der Schwestern vom Heiligen Kreuz Menzingen/Schweiz. Luzern, Brunner AG, 1994, 120 S., ill., Anm.-App.

Den beiden Autorinnen ist die konzentrierte Fassung als Summarium zum ersten Teil der Positio über die Mitbegründerin und erste Generaloberin der Schwestern vom Heiligen Kreuz in Menzingen, Bernarda Heimgartner (1822-1863), zu verdanken. Sie ermöglicht allen beim ersten grundlegenden Studium über die Dienerin Gottes das seltene Privileg, auf das zwar umfangreiche, mit reichem Apparat versehene, aber leider unhandliche sowie unübersichtliche Dokument aus dem Vatikan - *Basileen. Canonizationis servae Dei Bernardae Heimgartner confundatricis sororum docentium a S. Cruce e Tertio Ordine S. Francisci Ass., Positio ex Officio concinnata super vita et virtutibus Vol. I. Romae 1990 (Congregatio pro causis sanctorum, prot. n. 771), 658 pp. [sine indice!]* - vorläufig zu verzichten. Die Zusammenfassung - ich gehe von der deutschen Fassung aus - folgt dem üblichen Schema einer jeden Positio zur Einleitung eines Seligsprechungsprozesses: I. *Leben Mutter Bernardas* (13-46), II. *Innere Gestalt Mutter Bernardas* (47-98), III. *Bernardas Ruf der Heiligkeit* (99-112). Bernarda Heimgartner ist wie die Ingenbohler Schwester Maria Theresia Scherer und der diesen beiden vorgenannten Schwestern verbundene Kapuziner Theodosius Florentini dem gleichen Umfeld und Zeitgeist zuzuordnen. Der flüssige, redaktionell sehr gelungene Darstellungstext, in dem die Quellenauszüge leicht erkennt-

lich hervorgehoben sind, wird von keinem Fußnotentext gestört. Der Anmerkungsapparat (113-120) folgt nach dem Darstellungsteil. Begleitet wird die Publikation von schwarz-weißen und farbigen Illustrationen in diskreter Aufmachung. Für die welsche Leserschaft ist die Lektüre der deutschen Zusammenfassung nicht ohne weiteres unverzichtbar, da in der französischen Fassung die zweckdienlichen Anmerkungen leider fehlen. Mögen die beiden Fassungen dazu beitragen, daß nach der bereits 1995 erfolgten Seligsprechung der ersten Ingenbohrer Generaloberin die eigentlich ebenfalls fällige Seligsprechung der an Tugend, Pioniergeist und Heiligkeit ebenbürtigen ersten Menzinger Generaloberin beschleunigt wird. Denn die franziskanische Wirksamkeit der Menzinger Schwestern ist im Grunde genommen auch ein Wunder, das viel Positives in der Welt bewirkt. Die gediegen aufgemachten Büchleins sind in der Erforschung der Frauenkongregationen des Dritten Ordens des hl. Franz von Assisi sehr nützlich und daher sehr empfehlenswert. Sie sind wie ein Schlüssel zur vatikanischen Fassung.

Christian Schweizer

Inge Sprenger Viol: Ein Leben gegen Elend und Unrecht. Weg und Wirken der Schwester Maria Theresia Scherer. Freiburg i. Brg., Herder, 1995, 176 S., ill.

Wer kennt sie nicht, die im Radio DRS zur Gruppe derjenigen Leute gehört, die in den kurzen und sympathischen Besinnungsintermezzis das Wort zum Tag allmorgendlich sprechen: Inge Sprenger Viol, eine «Nicht-Katholikin». Sie verfaßte eine auf historischen Fakten aufgebaute und romanhafte Biographie über die erste Generaloberin der Ingenbohrer Schwestern. Die Biographin «habe 51 Porträts 'merk-würdiger', d.h., 'sich des Merkens würdiger' Frauen geschrieben

mit der Absicht, diese vor dem Vergessen zu bewahren, sie in Erinnerung zu halten» (7). Sie, die für ihre schriftstellerische Tätigkeit bereits mehrfach ausgezeichnet wurde, bekennt, daß im Gegensatz zu vielen der übrigen Porträtierten Maria Theresia Scherer kein unbekannter Name sei. Das Auftragswerk seitens der Ingenbohrer Kreuzschwestern, unabhängig von der vatikanischen *Positio super virtutibus* und vollendet noch vor der Seligsprechung, ist in seiner Entstehungsphase ebenfalls «merk-würdig»: Zurückgezogen mitten im tiefsten Winter im Walliser Mattertal verbrannte bei der Bearbeitung der Lebensgeschichte von Maria Theresia Scherer wegen Fehlkonstruktion des Ofens das hölzerne Refugium der Autorin; übriggeblieben sind ihr dank Sprung durchs Fenster ihre Katzen und ein verbeulter Lederkoffer, in dem bis auf den allerletzten Notizzettel die Unterlagen über die Generaloberin noch tags zuvor ohne irgendein Motiv gesammelt verpackt worden waren. Darüber die Betroffene folgendes: «Mutter M. Theresia beziehungsweise meine Arbeit über ihr Leben war das einzige, was mir geblieben war. Ein Zeichen? Ein Auftrag? [...] Ich hatte seit jenem Augenblick das Gefühl, daß sie mich begleitete. Ich sah sie nicht mehr als jene überhöhte Figur aus dem letzten Jahrhundert, ich sah sie fortan als Mensch, als Frau, deren Leben von der Liebe bestimmt war und dadurch so viel Kraft ausstrahlte, daß diese Energie auch heute noch spürbar ist, wenn man sich ihr nur öffnet» (10-11). Was aus dem geretteten Inhalt des Lederkoffers entstand, ist nun ein Buch, das die Geschichte des Lebens, der Leistung und der bleibenden Wirkung der Schwester Maria Theresia Scherer, die sich nach der Begegnung mit dem Kapuziner Theodosius Florentini und mit dessen väterlicher Unterstützung den Bedürfnissen der damaligen Zeit stellte. Inge Sprenger Viol unterscheidet scharf und klar zwischen Scherer als praxisbezogener Realistin und Florentini als fast chaotischem Idealist, so daß das Fazit der Biographie lautet: Ohne Mutter Ma-